

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	1
Zur Entwicklung der Höheren Schulen und der Hochschulen bis 1980 .....	7
Ergebnisse der Herbsthebung 1968 des Investitionstestes .....	32
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Anhaltend kräftiges Wachstum von Industrieproduktion und Exporten — Lebhaftes Einzelhandels-, schwache Großhandelsumsätze — Winterarbeitslosigkeit etwas geringer als im Vorjahr — Starke Kreditausweitung — Tariflöhne 7½%, Verbraucherpreise 3% höher als Ende 1967**

Der Konjunkturaufschwung hält an. Die Industrieproduktion steigt stetig, wobei vor allem die Konsumgüterzweige bemerkenswert hohe Produktionszuwächse erzielen. Die Investitionsgütererzeugung hinkte bis Ende 1968 noch nach, hauptsächlich weil Maschinenindustrie und Baustoffindustrie stagnierten. Dank der steigenden Produktion beschäftigt die Industrie wieder mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. Obwohl die Bauwirtschaft relativ wenige Rohbauten vor Frosteinbruch fertigstellte und daher nur beschränkt Innenarbeiten durchführen kann, hielt sich der Beschäftigungsrückgang der Gesamtwirtschaft in saisonüblichen Grenzen. Die Winterarbeitslosigkeit ist geringer als im Vorjahr, zum Teil weil mehr ausländische Saisonarbeitskräfte freigesetzt wurden und in ihre Heimat zurückkehrten.

Die wichtigsten Konjunkturimpulse gingen weiterhin vom Export aus. Die Industrie konnte besonders in der EFTA und in der BRD weit mehr Waren absetzen als im Vorjahr. Auf dem Binnenmarkt zog der Einzelhandel aus dem frühen Beginn der Weihnachtseinkäufe Nutzen. Die Importe waren im November relativ niedrig, da die neue Personen-

kraftwagen-Kaufsteuer noch nachwirkte, der Handel Konsumgüternvorräte abbaute und sich die Investitionen nach wie vor nur zögernd erholten. Die kräftige Kreditausweitung von Banken und Sparkassen könnte darauf hinweisen, daß sich die zunehmende Investitionsneigung der Wirtschaft (siehe Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1968) schon in den nächsten Monaten in größeren Anschaffungen niederschlagen wird.

Preise und Löhne änderten sich nur wenig. Die Tariflöhne waren Ende 1968 um 7½% höher als im Vorjahr, die Effektivverdienste stiegen etwas schwächer. Die Verbraucherpreise überschritten den Vorjahresstand wie in den letzten Monaten um 3%. Nur im Großhandel wurde der Preisauftrieb gegen Jahresende stärker.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Dezember günstiger als auf Grund der Auftragslücken in der Bauwirtschaft erwartet worden war. Die Zahl der *Beschäftigten* sank um 62.200 Personen (53.300 Männer und 8.900 Frauen), schwächer als im Dezember 1967 und ähnlich wie im letzten „Normaljahr“

1965. Der Rückstand hinter dem Vorjahr verringerte sich von 10.000 (Ende November) auf 7.700 (Ende Dezember). Erstmals seit dem Sommer 1966 dürften mehr Inländer beschäftigt gewesen sein als im Vorjahr, wogegen die Zahl der Fremdarbeiter im Kontingent stark reduziert wurde (sie war Mitte Dezember um 11.900 oder 21% niedriger als im Vorjahr). Da die beschäftigungslosen Fremdarbeiter in ihre Heimat zurückkehrten, wurde die Winterarbeitslosigkeit in Österreich gedämpft. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Dezember um 30.900, viel weniger als saisongemäß zu erwarten war; Ende Dezember suchten 101.100 Personen Arbeit, um 4.800 weniger als im Vorjahr (im November waren es noch 900 mehr gewesen). Vor allem in den Textil- und Bekleidungsberufen, unter den Holzverarbeitern und den Metallarbeitern konnte die Arbeitslosenrate verringert werden. Trotz der ungünstigen Auftragslage der Bauwirtschaft waren auch weniger Bauarbeiter arbeitslos als im Vorjahr (-1.200), aber noch weit mehr als 1966 (+6.600). Oberösterreich (-11%), Wien (-10%) und Vorarlberg (-9%) hatten viel weniger, Kärnten (+3%) und Tirol (+5%) mehr Arbeitssuchende als im Vorjahr. Das Stellenangebot betrug Ende Dezember 22.100 (8.800 für Männer und 13.400 für Frauen) und war um 3.000 (Ende November um 2.500) höher als im Vorjahr.

**Arbeitsmarkt**

	Okt. 1968	Nov. 1968	Dez. 1968	Stand Ende Dez. 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen			
Beschäftigte ..	-122	-100	-77	2 304 1
Arbeitssuchende ..	+ 06	+ 09	- 48	101 1
Offene Stellen .....	+ 07	+ 25	+ 30	22 1

Die Industrie erzeugte im November insgesamt um 7 1/2% und je Arbeitstag um 12% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate blieb nur wenig unter den besonders hohen Werten vom Sommer und Frühherbst. Wie bisher wuchs die Konsumgüterindustrie (+13 1/2%) kräftiger als die Investitionsgüterindustrie (+11%) und die Gruppe Bergbau und Grundstoffe (+10%). Besonders eindrucksvolle Ergebnisse erzielten neuerlich langlebige Konsumgüter (+41 1/2%). Die Fahrzeugindustrie nutzte den Trend zum Zweirad und erzeugte weit mehr Motorräder, Mopeds, Fahrräder und Ersatzteile als im Vorjahr. Ein Großteil der Produktion wurde exportiert. Die Elektroindustrie weitete die Erzeugung von Radioapparaten, Fernseh- und Tonbandgeräten sowie Haushaltskühlschränken weiter kräftig aus. Unter den Verbrauchsgütern (+10%) fielen nur Chemikalien etwas ab. In der Bekleidungsindustrie (+12%) entwickelten sich alle Branchen ziemlich gleichmäßig. Die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion (+5%) wurde durch den vergleichsweise schwachen Bier-

ausstoß, die geringe Spirituosenerzeugung sowie dadurch gedämpft, daß die Zuckerindustrie im Vorjahr eine Rekordernte zu verarbeiten hatte.

Die Produktion von Investitionsgütern (+11%) entwickelte sich uneinheitlich. Am stärksten expandierten die Vorprodukte (+19%), vor allem dank weiterhin steigender Eisen- und Metallerzeugung sowie einer fortschreitenden Erholung der Gießereien seit Mitte 1968. Die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern (+6%) wurde hauptsächlich durch die Maschinenindustrie (-1%) gedrückt, die auch im November die Vorjahresproduktion nicht erreichen konnte. Nutzfahrzeuge wurden dank Auslands- und Bundesheeraufträgen um 5% mehr erzeugt, Traktoren um 33% weniger. Elektrotechnische Investitionsgüter fanden schon seit Mitte 1968 wieder steigenden Absatz, vor allem in der Elektrizitätswirtschaft. Die Produktion von Baustoffen (+3%) leidet unter der schwachen Baukonjunktur.

An Grundstoffen wurden viel mehr chemische Produkte (hauptsächlich Kunstdünger) erzeugt als im Vorjahr. Erdölindustrie und Holzverarbeitung hatten unterdurchschnittliche Zuwachsraten.

**Industrieproduktion**

	Okt. 1968	November 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe ..	+ 4 9	+10 0
Elektrizität .....	+15 0	+ 8 5
Investitionsgüter .....	+ 4 9	+10 8
Konsumgüter .....	+12 4	+13 7
Insgesamt ..	+ 9 3	+12 0

Die Landwirtschaft lieferte im November um 21% weniger Brotgetreide und um 5% weniger Milch, aber um 5% mehr Fleisch als im gleichen Monat des Vorjahres. Da die Produzenten schon seit Juni weniger Milch auf den Markt bringen und in letzter Zeit größere Mengen Butterschmalz (verbilligt) abgesetzt werden konnten (allein im November 580 t), haben sich trotz zunehmenden Exportschwierigkeiten die Absatzprobleme entschärft. Trinkmilch wurde im Inland um 2% und Sauerrahm um 5% weniger verkauft als im Vorjahr, Butter (ohne Rücklieferung an die Landwirte) um 7% und Schlagobers um 9% mehr. Schweine und Rinder kamen um je 4%, Kälber um 1/2% mehr auf den Markt. 2.200 t Fleisch (+88%) wurden ausgeführt, 1.400 t (-62%) eingeführt. Der heimische Markt nahm 30.700 t Fleisch auf, 6% weniger als im November 1967; der Vergleichsmonat ist jedoch untypisch, da damals besonders viele Rinder auf den Markt kamen und Fleischvorräte angelegt werden mußten.

Der *Viehbestand* (Gesamtwert zu konstanten Preisen) sank 1968 um 1 1/2%. Laut vorläufigen Angaben des Statistischen Zentralamtes gab es im Dezember 11 1/2% weniger Pferde und 2% weniger Rinder, aber 5 1/2% mehr Schweine als ein Jahr vorher. Die Zahl der Rinder über zwei Jahre ging um 4% zurück, der Stock an Jungvieh (bis zwei Jahre) und Kälbern blieb unverändert. Kühe wurden 27.000 (—2 1/2%), tragende Kalbinnen 17.000 (—11%) weniger gezählt. Infolge des Rückganges der Milchviehbestände dürfte die Milchproduktion 1969 nicht oder nur schwach zunehmen.

**Landwirtschaft**

	Marktproduktion	
	Oktober 1968	November 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	—24,3	—20,7
Milch	—4,4	—5,0
Fleisch	—2,0	+4,7

Die *Energie* nachfrage blieb auch im November lebhaft. Der Stromverbrauch war wie in den letzten Monaten um 6 1/2% (ohne Pumpstrom), die Erzeugung um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Die hydraulischen Kraftwerke lieferten um 19% mehr Strom, weil die Wasserführung (Erzeugungskoeffizient bezogen auf den langjährigen Durchschnitt 0,93) günstiger war als im Vorjahr (0,87) und seither zusätzliche Anlagen betriebsfertig wurden. Die Stromerzeugung der kalorischen Werke konnte um 5% eingeschränkt werden. 14% der Stromerzeugung wurden an das Ausland geliefert, um 26% mehr als im Vorjahr.

Obschon weniger kalorische Energie benötigt wurde, konnten die *Kohlenlager* der Kraftwerke weiter abgebaut werden: Ende November waren sie um 6 1/2% niedriger als im Vorjahr. Auch die anderen Verbraucher ohne Industrie (+13%) und Fernheizwerke (+8%) bezogen weniger Kohle. Für den Rückgang der gesamten Kohlenkäufe (—6%) war vor allem maßgebend, daß die Kokerei Linz im Gegensatz zu den letzten Monaten weniger Steinkohle bezog als im Vorjahr.

*Erdöl*produkte wurden um 4% mehr abgesetzt. Die Käufe von Treibstoffen und Heizöl wuchsen durchschnittlich (+4%), jene von Gasöl für Heizzwecke

**Energieverbrauch**

	Oktober 1968	November 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Kohle	+2,8
Elektrizität <sup>1)</sup>	+10,6	+6,3
Erdölprodukte	+21,0	+0,3
Erdgas	+21,5	+24,3

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

(sie betragen bereits 23% des gesamten Gasölabsatzes) sehr kräftig (+31%). Erdgas konnte den Abnehmern um 24% mehr zur Verfügung gestellt werden; 18% des Angebotes kamen aus dem Ausland, die heimische Förderung stagnierte (—1%).

Der gesamte *Güterverkehr* war im November saisongemäß etwas schwächer als im Oktober, die Vorjahresergebnisse wurden je Arbeitstag um etwa 2% übertroffen. Im *Bahnverkehr* (n-t-km-Leistung +2%) machten steigende Binnen- und Außenhandelstransporte (insgesamt +7%) Einbußen im Transitverkehr (—13 1/2%) mehr als wett. Vor allem Einfuhrgüter wurden mehr als sonst auf der Schiene befördert (nach dem Gewicht +8 1/2%), hauptsächlich weil sich die Importstruktur zugunsten von Massengütern verschob. Die Wirtschaft benötigte für Verfrachtungen von Eisen, Erzen und Sammelgut mehr, für Holz-, Baustoff- und Kohlentransporte weniger Wagen als im Vorjahr. Trotz der höheren Verkehrsleistung nahm die ÖBB aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) weniger ein. Der *Schiffsverkehr* auf der Donau hatte günstige Fahrbedingungen. Die österreichischen Gesellschaften DDSG und COMOS beförderten um 50% mehr Güter als im Vorjahr; vor allem die Kohlen- und Erztransporte zwischen Regensburg und Linz (+151%) expandierten kräftig. Der *Güter-Straßenverkehr* dürfte das Vorjahresergebnis nur wenig überschritten haben. Die Investitionsflaute in diesem Bereich hält an. Fabriksneue Lastkraftwagen (971 Stück) wurden um 13%, Anhänger (215 Stück) um 12% weniger angeschafft als im Vorjahr. Der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln war gleich hoch wie im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen blieben auch im dritten Monat nach Einführung der Kaufsteuer mit 2.242 Stück beträchtlich unter denen im Vergleichsmonat 1967 (9.035 Stück).

Der *Fremdenverkehr* erhielt im November einen starken Zustrom aus der Tschechoslowakei. Die Zahl der Ausländernachtigungen war um 17% höher als im Vorjahr (ohne tschechische Gäste um 10%). Das heimische Publikum machte gleich viel Inlandsreisen, gab aber mehr für Auslandsreisen aus. Die Devisenanforderungen für diese Zwecke waren zwar um 9% niedriger als 1967 (damals wurden aus spekulativen Erwägungen besonders viele Devisen gekauft), aber um 70% höher als 1966.

**Verkehr**

	Oktober 1968	November 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Güterverkehr n-t-km (Bahn und Schiff)	+12,1
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	—3,0	+3,9
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	—82,1	—69,4

Der Einzelhandel schnitt im November relativ gut ab. Seine Umsätze lagen um 10% über den Vormonats- und um 7% (real 4½%) über den Vorjahreswerten. Die reale Zuwachsrate war geringer als im Oktober (+5%), aber höher als im III. Quartal (4%). Verglichen mit dem Vorjahr wurden vor allem mehr Schuhe, Hausrat und Geschenkartikel wie Bücher, Parfümeriewaren, Spielwaren, Photoartikel, Papierwaren und Lederwaren, aber weniger Möbel, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe verkauft. Das läßt vermuten, daß das relativ günstige Novemberergebnis vor allem einem frühen und kräftigen Beginn der Weihnatskäufe zu danken war. Dafür spricht auch, daß der erste Samstag der Weihnachtszeit, an dem die Geschäfte auch nachmittags offenhalten dürfen, heuer noch in den November, im Vorjahr aber erst in den Dezember fiel. Der Einzelhandel selbst disponierte nach den lebhaften Einkäufen im Oktober wieder vorsichtiger. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen merklich schwächer zu (+2½%) als die Umsätze (+7%). Die Lager, die Ende Oktober um 4½% höher waren als im Vorjahr, wurden wieder abgebaut.

Der Geschäftsgang des Großhandels schwächte sich im November merklich ab. Die Umsätze waren nur um 2% (real 1%) höher als im Vorjahr, gegen 11% (10%) in den Monaten Juli bis Oktober. Die Zuwachsrate sank in allen Branchen beträchtlich. Relativ am besten gingen wie in den Vormonaten Rohstoffe und Halberzeugnisse (+6%); Fertigwaren wurden nur um 2% mehr, Agrarerzeugnisse und Lebensmittel um 3% weniger verkauft. Die Wareneingänge des Großhandels nahmen ebenso wie seine Umsätze um knapp 2% zu.

**Umsätze des Groß- und Einzelhandels**

	Oktober 1968	November 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+11.4	+ 2.0
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 7.2	- 2.6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+16.6	+ 6.4
Fertigwaren	+12.6	+ 2.4
Sonstiges	+ 1.9	- 3.3
Einzelhandel insgesamt	+ 7.4	+ 7.1
davon kurzlebige Güter	+ 6.7	+ 7.3
langlebige Güter	+10.7	+ 6.0

Im Außenhandel ließ der Einfuhrsog im November entgegen den Konjunkturerwartungen nach. Die Einfuhr war, teilweise wegen Sondereinflüssen, nur um 7% (Oktober +15½%) höher als im Vorjahr. Vor allem der Zuwachs der Fertigwarenimporte (+1%) war viel geringer als in den letzten Monaten. Infolge der Personenkraftwagen-Kaufsteuer erreich-

ten die Importe von Verkehrsmitteln nur drei Viertel ihres Vorjahreswertes. Auch Konsumgüter insgesamt wurden weniger eingeführt (-1%). Investitionsgüter hatten mit 5% nur eine bescheidene Zuwachsrate, vor allem weil die Tendenz steigender Maschinenimporte (+1%) unterbrochen wurde. Dagegen führte der noch andauernde konjunkturelle Lageraufbau weiterhin zu hohen Rohstoff- (+24%) und Halbwarenimporten (+15%). Die Nahrungsmittelfuhr blieb um 4% unter dem Vorjahreswert.

Im Gegensatz zur Einfuhr erzielte die Ausfuhr mit 16% weiterhin eine hohe Zuwachsrate. Fertigwaren wurden (wie im Oktober) um 16% mehr exportiert als im Vorjahr, wobei Investitionsgüter (+20%) höhere Exportzuwächse hatten als Konsumgüter (+14%). Die Ausfuhr von Rohstoffen, der seit Monaten am kräftigsten expandierenden Obergruppe, nahm abermals um 21% zu. Die Nahrungsmittelexporte (+16%) erzielten den höchsten Zuwachs seit mehr als einem Jahr: Vor allem die Lieferungen von lebenden Tieren, die großteils in die EWG gehen und im Laufe von 1968 starken Schwankungen unterlagen, wurden stark ausgeweitet (+51%), obwohl die Preise ungünstiger sind als im Vorjahr.

Die regionale Struktur der Exporte verschob sich seit November 1967 um 1 Prozentpunkt zugunsten der EFTA (Anteil 25%) und um 2 Prozentpunkte zu Lasten der Oststaaten (Anteil 14%). Der EFTA-Anteil erhöhte sich vor allem dank kräftig steigenden Exporten in die Schweiz (+37%); auch nach Dänemark, Portugal und Finnland konnte jeweils um mehr als 30% mehr geliefert werden als im Vorjahr. Großbritannien bezog um 14% mehr österreichische Waren. Der Anteil der EWG blieb mit 41% konstant, obwohl die Ausfuhr nach Deutschland überdurchschnittlich stark stieg (+24%). Nach Italien wurde um 11%, nach Frankreich um 8% mehr geliefert. Die Ostexporte entwickelten sich uneinheitlich; hohen Lieferungen in die UdSSR (+44%) und nach Bulgarien (+35%) standen sinkende Ausfuhren nach Rumänien, Polen und Ungarn gegenüber. Die seit einiger Zeit zu beobachtende Tendenz zum Ausgleich der regionalen Handelsbilanzen blieb bestehen. Der Importanteil der EWG sank um 2 Prozentpunkte auf 56%, der Osteuropas stieg um 1 Prozentpunkt auf 10%.

**Außenhandel**

	Oktober 1968		November 1968	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr	5.03	+17.4	4.77	+15.8
Einfuhr	5.97	+15.6	5.76	+ 6.8
Handelsbilanz	-0.94	+ 6.8	-0.99	-22.0

Die unterschiedlichen Zuwachsraten von Importen und Exporten ließen das Defizit der Handelsbilanz im November auf 1 02 Mrd. S sinken (November 1967 1 58 Mrd. S). Obwohl auf dem Konto Dienstleistungen (vor allem wegen steigender Zinszahlungen) ein mäßiger Abgang entstand, war das Leistungsbilanzdefizit um ein Drittel kleiner als im Vorjahr (—0 99 Mrd. S gegen —1 45 Mrd. S). Trotzdem nahmen die *Währungsreserven* um 1½ Mrd. S ab (gegen nur —0 05 Mrd. S im Vorjahr), da Bund und Wirtschaft netto 0 07 Mrd. S langfristige Schulden tilgten (im Vorjahr hatten sie 1 91 Mrd. S aufgenommen). Die Kreditunternehmungen erhöhten ihre Devisenreserven trotz des größeren Zahlungsbilanzdefizites um 0 29 Mrd. S, die Notenbank verlor dementsprechend 1 80 Mrd. S. Das Defizit der Zahlungsbilanz und der saisonüblich starke Bargeldbedarf der Wirtschaft (+1 6 Mrd. S) ließen die heimische Kassenliquidität der Kreditunternehmungen kräftig sinken (—1 8 Mrd. S).

## Zahlungsbilanz

	1967		1968	
	Okt.	Nov.	Okt.	Nov.
	Mrd S			
Leistungsbilanz . . .	—0 38	—1 45	—0 49	—0 99
davon Handelsbilanz . . .	—0 94	—1 58	—0 97	—1 02
Dienstleistungsbilanz . . .	+0 44	+0 02	+0 40	—0 04
Grundbilanz . . . . .	+0 69	+0 28	—0 90	—1 23
Veränderung der				
Währungsreserven . . . . .	+0 33	—0 05	—1 32	—1 51
davon Notenbank . . . . .	—0 39	+0 03	—0 36	—1 80
Kreditunternehmungen . . . . .	+0 72	—0 08	—0 96	+0 29

Das kommerzielle *Kreditvolumen* nahm im November mit 2 29 Mrd. S (im Vorjahr 1 22 Mrd. S) besonders kräftig zu; die Zwölfmonats-Zuwachsrates, die ihren Tiefpunkt etwa um die Jahresmitte überschritten hatte, stieg um fast 1 Prozentpunkt auf 9¼%. Die starke Kreditausweitung deutet darauf hin, daß die Unternehmungen mit größeren Ausgaben rechnen, die nicht aus laufenden Erlösen finanziert werden können. Zum Teil legten die internationalen Währungsunruhen Umschichtungen von ausländischen auf heimische Kreditquellen nahe. Die Wertpapierportefeuilles der Kreditunternehmungen wurden schwächer aufgestockt (0 11 Mrd. S) als im Vorjahr (0 33 Mrd. S), da die Nachfrage des Publikums lebhaft und das Emissionsvolumen verhältnismäßig niedrig war. An Schatzscheinen kaufte der Kreditapparat per Saldo 0 13 Mrd. S. Neue längerfristige Fremdmittel flossen ihm im November nicht zu. Von Sparkonten wurden per Saldo 0 01 Mrd. S (im Vorjahr 0 57 Mrd. S), von Terminkonten 0 18 Mrd. S (0 04 Mrd. S) abgehoben. An Bankschuldverschreibungen konnten netto 0 12 Mrd. S (0 13 Mrd. S) abgesetzt werden.

Auf dem *Rentenmarkt* wurden im November nur 0 45 Mrd. S und im Dezember 0 30 Mrd. S Anleihen

aufgelegt (im Vorjahr 1 65 Mrd. S und 0 55 Mrd. S). Die Neuemissionen stießen auf rege Nachfrage. Eine Energieanleihe im November wurde zu 76% von Firmen und Privaten und zu 11% von Kapital-sammelstellen übernommen. Auf dem Sekundärmarkt dominierte bei weiterhin hohen Umsätzen die Nachfrage nach niedriger verzinslichen, aber hoch rentierenden „Kurzläufern“.

Der *Aktienmarkt* litt im November unter der Währungsspekulation. Einer etwas lebhafteren Inlandsnachfrage standen kräftige Abgaben des Auslandes gegenüber. Der Gesamtindex ging deshalb um 1 6%, der Index der Industriewerte um 2 2% zurück. Das im November verlorene Terrain konnte im Dezember wieder aufgeholt werden: Der Gesamtindex stieg saisonüblich um 3 0%, der Industrieindex um 2 6%.

Die Preise stiegen im Dezember auf den Verbrauchermärkten nur mäßig, im Großhandel aber merklich. Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich wie im Vormonat um 0 1% und lag um 3 0% (ohne Saisonwaren um 3 1%) über dem Vorjahresniveau. Landwirtschaftliche Saisonprodukte waren weiterhin etwas teurer als 1967 (Dezember +2%); Verteuerungen von Gemüse und Eiern (+8% und +6%) standen Verbilligungen von Obst (—3%) und Kartoffeln (—6%) gegenüber. Unter den saisonunabhängigen Preisen erhöhten sich seit November die Gruppenindizes für Unterricht, Bildung und Erholung, Wohnung, Reinigung, Bekleidung und Hausrat. Verglichen mit dem Vorjahr stiegen bei weitem die Teilindizes am stärksten, die überwiegend Dienstleistungen enthalten, wie Wohnung, Körper- und Gesundheitspflege (je +7%) und Verkehr (+5%). Die übrigen Verbrauchsgruppen verteuerten sich seit Dezember 1967 unterdurchschnittlich; Nahrungsmittel, die etwa ein Drittel der Verbrauchsausgaben ausmachen, kosteten um 2½% mehr.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg im Dezember um 0 5% (November +0 3%). Sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich gegen Ende 1968 von Monat zu Monat und betrug im Dezember 2 2%. Die Verteuerungen im November und Dezember erstreckten sich auf alle Preisgruppen; verglichen mit Dezember 1967 kosteten Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel 2½%, Rohstoffe und Halberzeugnisse 1½% und Fertigwaren 2% mehr. Die Paritätische Kommission genehmigte großteils ab Anfang 1969 Preiserhöhungen für verschiedene Waren (Aluminium, Glas, Papierwaren, Eisenwaren, Inlandskohle).

In der *Lohnpolitik* gestattete die Paritätische Kommission u. a. Fühlungen über Erhöhungen der Mindestgehälter in den Kreditinstituten und über verschiedene Bestimmungen des Rahmenkollektivvertrages der Industrieangestellten (Abfertigung,

Überstunden, Urlaub, Automations-, Rationalisierungs- und Kündigungsschutz). Im Dezember stiegen die *Tariflöhne* im graphischen Gewerbe und in der papierverarbeitenden Industrie. Ihr Vorjahresabstand vergrößerte sich dadurch von 7% auf 7½% (Gewerbe 7½%, Industrie 7%, Handel 6%). Die Steigerung der *Industrieverdienste* blieb weiterhin hinter jener der Tariflöhne zurück. Im November waren die *Brutto-Monatsverdienste* ohne Sonderzahlungen um 6½% höher als 1967 (einschließlich Sonderzahlungen nur um 3½%, offenbar weil die Weihnachtsremunerationen später als im Vorjahr ausgezahlt

wurden). Die Wiener Arbeiter verdienten um 4½% mehr als im Vorjahr (ohne Baugewerbe um 6%).

**Preise und Löhne**

	Okt. 1968	Nov. 1968	Dez. 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex . . . . .	+13	+17	+22
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+30	+31	+30
ohne Saisonprodukte	+31	+31	+31
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+76	+37	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien <sup>1)</sup>	+79	+40	

<sup>1)</sup> Netto, einschließlich Kinderbeihilfen